Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 9

Artikel: Ein Lattenzaun mit Zwischenraum
Autor: Roos-Glauser, Heidi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074414

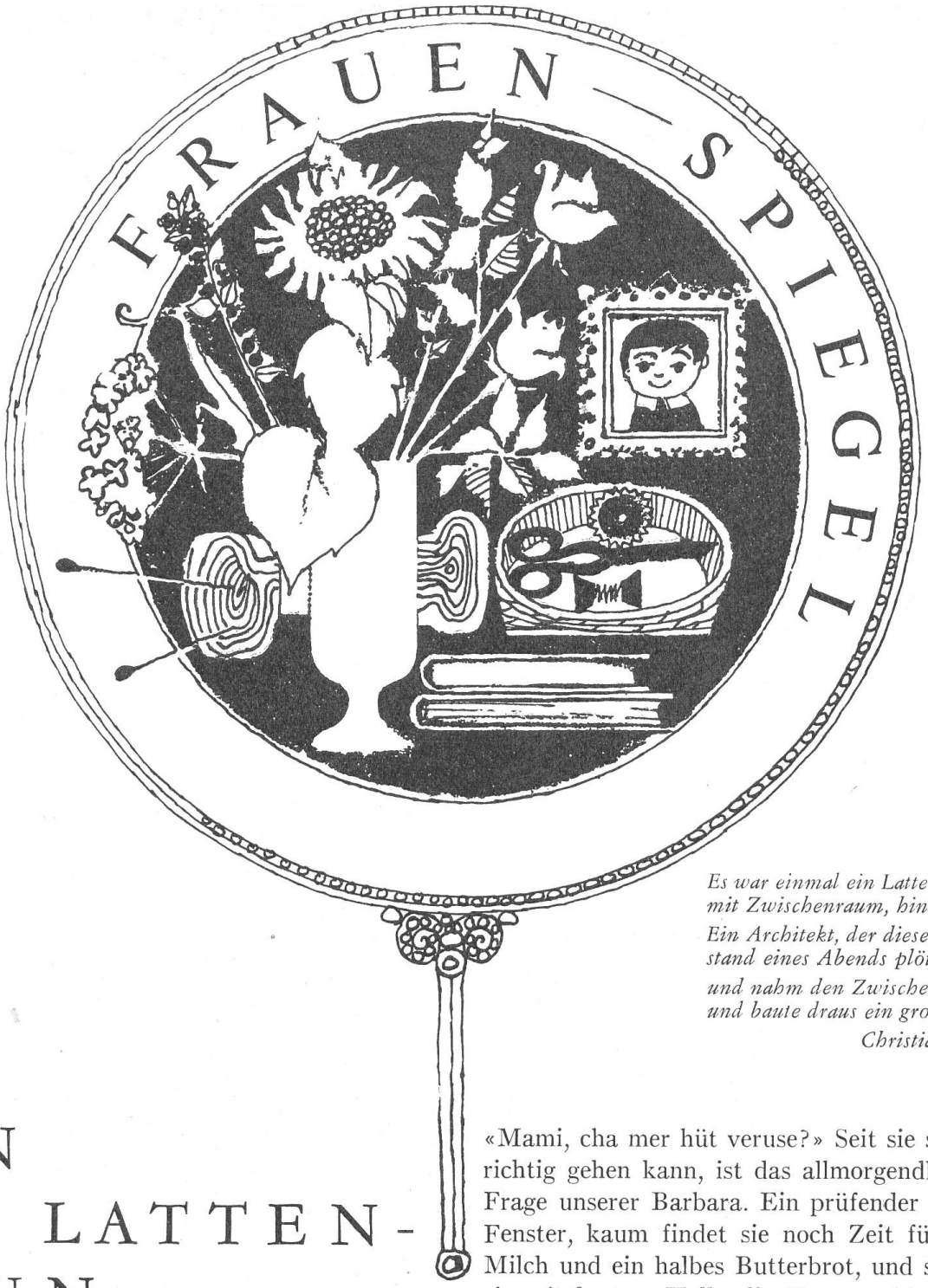
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Es war einmal ein Lattenzaun,
mit Zwischenraum, hindurchzuschaun.
Ein Architekt, der dieses sah,
stand eines Abends plötzlich da –
und nahm den Zwischenraum heraus
und baute draus ein großes Haus.
Christian Morgenstern

EIN LATTENZAUN MIT ZWISCHENRAUM

Von Heidi Roos-Glauser

«Mami, cha mer hüt veruse?» Seit sie sprechen und richtig gehen kann, ist das allmorgendlich die erste Frage unserer Barbara. Ein prüfender Blick durchs Fenster, kaum findet sie noch Zeit für eine Tasse Milch und ein halbes Butterbrot, und schon wirbelt sie mit lautem Hallo die Treppen hinunter in den Garten, wo sich meistens bereits Daniel und Monika aus dem unteren Stock tummeln. Hinter Barbara her aber trippelt auf kurzen Beinchen die sechzehnmonatige Katrin und hämmert mit ihren Patschhändchen an die Wohnungstür. So klein sie ist, auch sie möchte dabeisein, dort, wo Kinderlachen und -lärm ertönt, und wenn es das Wetter einigermaßen gestattet, darf sie mitsamt dem Laufgitter hinunter. Mit lautem Geplapper bekundet sie jeweils von da aus ihre Teilnahme am Treiben der Größeren. – Was würde aus den Kindern ohne Garten – und was erst aus mir?

In Wirklichkeit haben wir keinerlei Besitzerrechte auf das, was wir leichthin als «unseren Garten» zu bezeichnen pflegen, aber eine verständige Hausbesit-

zerin – wie sehr ich sie allen Müttern von Kleinkindern wünsche! – gesteht unseren Kindern das Recht zu, nach Herzenslust darin zu spielen und herumzutoben. Natürlich verpflichten wir uns unsrerseits dazu, jeden Abend aufzuräumen und für allfällige Schäden, soweit wir sie nicht verhindern konnten, aufzukommen.

Der Garten selbst ist weder groß noch etwa reich an lauschigen Plätzchen und heimlichen Verstecken, und dennoch ist der Raum, den er im Dasein der Kinder einnimmt, enorm. Nicht nur gewährt er mehr Bewegungsfreiheit als die Wohnung – man kann mit dem Dreirad rings ums Haus fahren und mit dem Puppenwagen spazieren, man darf im Sandkasten wühlen und graben, man darf mit dem Ball spielen oder mit dem Springseil herumhüpfen – es ist vor allem die Gesellschaft der anderen Kinder, die ihn schon für die ganz Kleinen so ungeheuer anziehend macht. Das teuerste und köstlichste Spielzeug ersetzt dem Kind den lebendigen Spielgefährten nicht; während aber im Geschwisterkreis der Altersunterschied das gemeinsame Spiel oft eher erschwert, finden sich draußen die ungefähr Gleichaltrigen zusammen. Und in unserem Garten trifft Barbara denn auch immer ein ganzes Trüpplein an; zu den vieren aus unserem Haus kommen Brigitte und Peter von gegenüber, Claudia und Stephan aus den hinteren Häusern, andere kommen von weiter her gezottelt. Niemals aber könnten wir die Kinder so ruhig ihren Spielen überlassen, wäre da nicht rings um ihren Spielraum ein solider, fester Gartenzaun.

Es ist ein ganz gewöhnlicher, altmodischer Lattenzaun, der die Welt unserer Kinder bis zum Kindergartenalter eingrenzen wird und der sie, und das ist sein Hauptverdienst, vor den Gefahren der Straße, denen sie noch in keiner Weise zu begegnen wissen, schützt, ein Zaun mit einem Gartentürchen, an welchem sich der kindlichen Entdeckerfreude im wahrsten Sinne des Wortes ein Riegel vorschieben läßt.

Wieviel wir diesem Gartenhag verdanken, ist mir erst neulich am Beispiel einer Bekannten recht klar geworden. Die Familie wohnt mit einem zwei- und einem fünfjährigen Kind im siebenten Stock eines Hochhauses in ländlicher Gegend. Wenn schon die Distanz zwischen Boden und Wohnung ein freies Draußensein der Kinder erschwert, denn die Kleinen wollen die Mutter zwar nicht unbedingt sehen, aber doch in erreichbarer Nähe wissen – bald haben sie

HANS HUBER *Professor an der Universität Bern*

WIE DIE SCHWEIZ REGIERT WIRD

Umgestaltete Neuauflage 14.–18. Tausend. Fr. 4.50

Der bewegliche Geist des Autors hat die Zusammenhänge wiederum so gestaltet, daß das Büchlein eine spannende Lektüre für Schweizer und Schweizerinnen jeden Alters ist.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

Durst, bald tut ihnen etwas weh oder ein unbekannter Käfer flößt ihnen Schrecken ein –, das Gelände selbst macht es gänzlich unmöglich. Wohl dehnt sich eine herrliche grüne Rasenfläche zwischen den einzelnen Blöcken aus, allein sie ist nach allen Seiten hin offen, auch gegen die vielbefahrene Landstraße. Selbst der eigens den Kleinen zugedachte Spielplatz mit Sandkasten und Schaukel ist nicht eingezäunt. Wie rasch aber vergißt so ein kleiner Knirps im Spieleifer alle Ermahnungen und Verbote, und wie rasch ist er weg! So bleibt der Mutter nur eine Lösung: die Kinder dürfen, bis sie größer und vernünftiger sind, nur dann draußen spielen, wenn sie selbst Zeit hat, sich wachsam daneben zu setzen.

Morgensterns kleines Gedicht vom «Lattenzaun» kommt mir jeweils in den Sinn, wenn ich die modernen zaunlosen Siedlungen sehe: die Architekten haben zwar nicht den Zwischenraum herausgenommen, sondern umgekehrt, die Latten, und nur freien Raum übriggelassen. Der Gartenzaun ist in Verruf gekommen. Im Bestreben, der Verstädterung und der Einengung entgegenzuwirken, versucht man vermehrt des Menschen Wohnung in eine möglichst ungebundene, freie und weite Natur hineinzustellen oder zumindest eine solche vorzutäuschen. Dem Hang zur individualistischen Absonderung, die man im ein- und abgrenzenden Gartenzaun ausgedrückt sieht, möchte man mit einem allen Anwohnern offenen Hof der Gemeinsamkeit begegnen. Die Idee hat viel für sich, und die großzügige Grünfläche ist ein wohltuender Anblick. Allein auch durch diese Siedlungen führen Straßen. Die Abenteuerlust der Kleinsten braucht aber zunächst eine Grenze. So sind es denn vielfach die jungen Mütter mit ihren Kindern, die für Idee und Schönheit bezahlen müssen. Ich kenne Wohnblöcke, wo sich die Mütter gleichaltriger Kinder zusammentun und nach festem Turnus im Hüteramt ablösen. Das ist immerhin eine Notlösung, aber sie läßt sich in den wenigsten Fällen verwirklichen.

In den älteren Quartieren stellt sich das Gartenzaunproblem in einer anderen Variante. Das kleine, eingezäunte Gärtchen gehört, wahrscheinlich laut Mietvertrag, zum Parterre. Dort wohnt eine alleinstehende alte Frau, die den Flecken Erde vor ihren Fenstern hegt und pflegt, Tulpenzwiebeln steckt und Stiefmütterchen zieht, die sich aber mit der schweren Gießkanne und mit Hacke und Spaten reichlich abmühen muß. Im zweiten Stock wohnt die kleine

naturrein

aus besten pflanzlichen und ätherischen Oelen, fördert die Geschmeidigkeit und die gesunde Durchblutung der Haut, geschätzt für die

- **tägliche Körperpflege**
- **von jung und alt**
- **bei Spiel und Sport**

lindert Verspannungen, steigert die Leistungsfähigkeit, kräftigt, belebt und schützt die Haut.

Flaschen: 50 cc Fr. 3.65 150 cc Fr. 8.40
Reisepackung 30 cc Fr. 2.20

WELEDA AG ARLESHEIM

Die besten Jahre
mit Granoton verlängern!
Natürliches Wirkstoff-Konzentrat
aus Weizenkeim-Vollextrakt
und Zitrusfrüchten
Granoton
Erhältlich in Reformhäusern,
Drogerien und Apotheken
BIOREX AG EBNAT-KAPPEL

HENZI
Ein Begriff
für Qualität und
Pünktlichkeit
HENZI AG, BERN
CLICHES + PHOTOLITHOS
Tel. 031 / 22 15 71

Ursula. Bei schönem Wetter spielt sie auf dem winzigen Balkönchen von etwa achtzig auf zweihundert Zentimeter. Zum Garten hat sie keinen Zutritt, der offene Hof aber mit seinen Garagezufahrten ist viel zu gefährlich. Ich könnte mir vorstellen, daß Ursulas Vater gerne am Feierabend ein paar Kannen Wasser schleppen würde, wenn sein Töchterlein dafür hie und da einen Freipaß in jenes kleine, geschützte Paradies erhielte.

Ursulas Beispiel steht für unzählige andere. Ich kenne in meiner weiteren Umgebung so manchen Garten, der leer steht, der eine blüht verschwenderisch in einsamer Pracht, ein anderer verwildert von Jahr zu Jahr mehr. Da sind die Besitzer den größten Teil des Jahres abwesend, dort sind die Kinder, für die der Rasen einst angelegt und die Schaukel aufgehängt wurde, erwachsen und fortgezogen, Enkel noch keine da oder nur auf ein paar Tage zu Besuch; die alten Leute mögen die Gartenarbeit kaum mehr bewältigen, noch schwerer aber fällt ihnen, vom vertrauten Haus und Boden wegzuziehen. Die einen überlassen dem Gärtner die Sorge um den Besitz, die andern mühen sich klagend ab, sehen keinen rechten Sinn mehr in ihrer Arbeit und fühlen sich selbst zu nichts mehr nütz. Vor ihrer Gartentür aber, auf der Straße, man wagt kaum hinzusehen, rennen ein paar Buben hinter dem Ball her. Sie wohnen im Mehrfamilienhaus, dessen zugehöriger schmaler Rasenstreifen ihnen vom Hauswart verboten wurde.

Hier wird denn der Gartenzaun oftmals zu einem hölzernen oder eisernen Symbol engherzigen, kleinlichen Egoismus', weil er besagt: «*Mir* gehört das Land, ich habe es eingezäunt, und niemand hat hier drinnen etwas zu suchen!» Er hat nicht die Aufgabe, Kinder vor der Straße zu schützen, sondern den Garten vor Kindern, sie auszuschließen und fernzuhalten. – Ich will damit nicht sagen, daß nun jeder, der einen Garten besitzt, ihn zum öffentlichen Spielplatz für alle weniger Glücklichen erklären solle. Wer der Ruhe bedarf oder wer sein Herz an zierliche, kunstvoll bepflanzte Blumenrabatten und kostbare Sträucher gehängt hat, der hole sich ums Himmels willen keine Kinder hinter seinen Zaun! Aber es fände sich auch so noch manches Plätzchen, das niemandem eigentlichen Nutzen einbringt, auf dem sich aber Kinder, ohne viel Schaden anzurichten, in Geborgenheit tummeln könnten, wollte der Besitzer seine Besitzerrechte nicht so sehr als Alleinherrschaft demonstrieren! Und ist denn auch letztlich ein zer-

tretenes Pflänzchen ein so großer Verlust, gemessen an einem gefährdeten kleinen Menschenleben?

Natürlich macht auch der Lattenzaun die mütterliche Aufsicht nicht überflüssig. Ein Kontrollblick von Zeit zu Zeit tut dringend not, dann umso mehr, wenn man im Garten nur «zu Gast» ist. Einmal schleppen die Kerlchen mit vor Eifer glühenden Wangen Kesselchen um Kesselchen voll Steinchen und stopfen und damit in schönster Gemeinschaftsarbeit ein langes Abflußrohr zu. Dann wieder fällt es ihnen mitten im Sommer ein, mit Wagen und Schaufel über die Gartenwege zu ziehen und sie tüchtig zu sanden, wie es im Winter die Männer vom Bauamt auf der Straße getan. Pflanzen, Blumen, Früchte sind tabu, wie oft und wie eindringlich habe ich das Barbara schon gepredigt, sie auch schon mit Hausarrest bestraft, und doch sitzt sie an einem warmen Maientag mit dem ganzen ersten Frühlingsflor in Haar und Arm auf der Treppe, glücklich strahlend: «Weisch, Mami, mir spiled Hochziterlis!» Oder sie spielen «Coiffeurlis» und «frisieren» die buschigen Steinpflänzchen ...

Wenn der Gartenhag das Reich unserer Kleinen vorläufig gleichsam als Schutzwehr eingrenzt, so gewährt er andrerseits doch auch genügsam «Zwischenraum, hindurchzuschaun». Zwischen den Latten lugen sie hinaus in das Leben der Straße, glücklich über die Geborgenheit, wenn ein bedrohlich aussehender Hund angetrottelt kommt, interessiert, wenn die Männer den Asphalt aufbrechen, sehnsüchtig, wenn andere Kinder vorbeiziehen – auch das gehört dazu. Über den Zaun hinweg knüpfen sie Bekanntschaft an mit den Nachbarinnen und mit all den älteren Frauen, die auf ihrem Einkaufsweg Zeit zu einem kleinen Geplauder auch mit den Kindern finden, und meist sind sie ausgezeichnet auf dem Laufenden über alles, was sich in der Nachbarschaft zuträgt, viel besser als ich, die ich derweil die Muße finde, Katrins Farmerhose fertig zu nähen, ohne dauernd alle Utensilien, wie Schere und Nadelkissen, aus der Reichweite flinker Händchen retten zu müssen. Wenn ich jemals eine neue Wohnung suchen müßte, ich glaube, solange ich kleine Kinder habe, wäre mir ein sicherer Spielplatz im Freien wichtiger als mancher Komfort. Die Zeit, die ich dadurch gewinne, daß ich sie nicht dauernd ausführen muß, reicht weiter, als um das Geschirr von Hand zu spülen und das Treppenhaus zu fegen. Der Gewinn für die Kinder selbst aber ist unermeßlich.

Gegen Hand- und Fuss-Schweiss
wirkt sofort **Sudorex-Lotion**
Erhältlich in Apotheken zu Fr. 3.80.
Depot: Apotheke Utogrund, Albisriederstrasse 232, 8047 Zürich

1

Für Jung und Alt

RALPH MOODY

Bleib im Sattel

Vater und ich waren Siedler im Wilden Westen
Mit 20 Bildern von Edward Shenton
10.-13. Tausend. Gebunden Fr. 14.80

Wir erleben mit dem Verfasser, wie er als Achtjähriger mit seiner Familie in die Ebenen Colorados zog. Kaum gross genug, um selbst in den Sattel zu steigen, hilft Ralph als Cowboy bei der Besorgung der riesigen Herden, lernt ein Lasso zu handhaben und den Widerstand wilder Hengste zu brechen. Ein selten schönes Denkmal der Freundschaft zwischen Vater und Sohn.

RALPH MOODY

Ralph bleibt im Sattel

Wir Sieben ohne Vater im Wilden Westen
7.-9. Tausend. Mit 23 Bildern von Edward Shenton. Gebunden Fr. 14.80

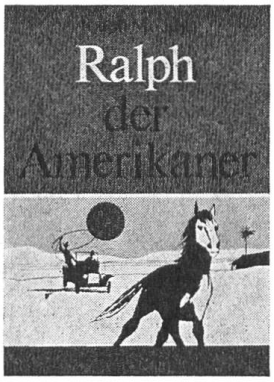
Der Verfasser erzählt die Geschichte seiner eigenen Jugend in Colorado, dem Lande der freiweidenden, tausendköpfigen Rinderherden. Ralph wird nach dem frühen Tode des Vaters zur Stütze der siebenköpfigen Familie.

RALPH MOODY

Ralph unter den Cowboys

Mit 22 Bildern von Edward Shenton.
Gebunden Fr. 15.20. 5.-7. Tausend

Auch dieses herzerfrischende Buch ist zur Lieblingslektüre der Schweizerjugend geworden. Alle drei Bücher begeistern Buben und Mädchen, aber auch Erwachsene.



RALPH MOODY

Ralph der Amerikaner

204 S. 18 Illustrationen. Leinen.
Fr. 14.80.

NEU

Ein viertes Buch von Ralph Moody, wiederum als Einzelband für sich verständlich, überzeugend, ja begeisternd. Neue Landschaften und neue Milieus: Arizona, New Mexico, Kansas, Nebraska. Ralph beweist seine Kühnheit in Erfolg und Missgeschick, atemraubenden Abenteuern und unermüdlicher, harter Arbeit.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1